



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Mysterium Jesu

Hille, Peter

Leipzig, 1921

Die Besessenen

urn:nbn:de:hbz:466:1-29753

nun leer, köstlich wie eine geläuterte Seele duften die schlichten Füße des Allgöttlichen. In einsam strenger Schlankeheit steht das Alabastergefäß da, immer aber kniet die Heimgefundene vor den göttlichen Augen. Auch sie fühlt die gütigen Sonnen wie Wärme auf das Bad, den segnenden Regen der Rührung vollwilliger Reinheit. Noch kann sie nicht auf sich wagen, hinein nicht schauen, doch von all den Verachtenden um sie weiß sie nichts mehr. Und nun schauert ihre Seele, ihr Scheitel fühlt die Gnadenhand kühl und lauter — sie ruht, die Hand, und ist Segen: Gotteshand ist Gabe und Gottesruhe Weihe. Der Heiland fühlt das Gesetz ihrer reinen Liebe, seine seelensuchende Liebe hat gefunden und freut sich und wärmt. Der reine Mann des göttlichen Willens versteht und gestaltet des Liebesgeschlechtes biegsame Seele. Höher als feige Tugend, furchtsame Kälte steht edle Verschwendung törichter Liebe, das kraftvolle Wildentum des Willens. In seiner Göttlichkeit dankbarer Ruhe lohnt der Hohe die Gabe gewendeten Lebens. Ihr Salbengefäß der weltlichen Lust und Lockung, nun ist es leer, voll aber, über Rand und Zeit voll ist nun ein Gefäß, das ehemals Staub nur barg und verwahrlosten Fleiß der Öde bezeichnenden Spinne.

DIE BESESSENEN

Erdbeben der Geister: Unerklärliche Unruhe faßte, jagte und trieb sie auf die Menschen, diese zu bedrücken, ihre Angst in ungebärdigen Bewegungen mitzuteilen und dadurch sich erleichtert zu fühlen.

Was in den Menschen forschte, sie hierher und dorthin trieb, zu Lehre und Richtung, zu Vaterlandstum oder Anshmiegung an's Fremde: es hetzte auch die Geister.

Um nun der in ihnen furchtbarer, greller, ungebrochener, körper-unverdampfter sich zeigenden Wendungsempfindung zu entgehen, um ihr und sich zu entfliehen und doch irgendwo Schutz zu finden, verkrochen sich die Unvollkommenen und hinabgewandelten Geister bei den Menschen. Diese unreinen, ins Böse entschiedenen Geister der Undeutlichkeit, sie durfte der Meister nicht schonen, mit ihnen durfte er kein Mitleid haben, wo es um's schwebende Leben der freien, in Gleichgewicht vorwärts schwankenden Menschennatur sich handelte.

Da schnitt sein reinscharfes Antlitz, sein hartruhiges Wort, seine schneidend schraubende, leichte Handauflegung sie aus ihren Schlupfwinkeln.

DER SEELENSEHER

Andere sehen die Gestalten, die Fehler und Lockungen, Ergebenheit und Trotz, Schmeichelei ihrer äußeren Schicht.

Der dauernde Geistempfinder, der von Gott ist, sieht nur die Werdegestalt edler, sich mühender Seelen, und bei den wenigen den köstlichen Geist, für den schon auf Erden das Schleierspiel der Welt ein Nichts ist. Er sieht die Liebe, wenn sie auch als Ausschlag, als Schmutz zur Oberfläche tritt, als